

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 14

Artikel: Die Lage auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blatt. von. Akt.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXII. Jahrgang.

Nr. 14.

Basel, 4. April.

1896.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Lage auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz. — Englische Armee-Erinnerungen von 1895. — Die pädagogischen Noten im Dienstbüchlein. — C. Tanera: Deutschlands Kriege von Fehrbellin bis Königsgrätz. — R. Kraft: Glänzendes Elend. — Eidgenossenschaft: Militärgericht der III. Division. † Emil Daval, Oberstlieutenant Militär-Literatur. Zur Tagesfrage. Bellinzona: Ein Brand in der Kaserne.

Die Lage auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz.

Die Friedensunterhandlungen zwischen Menelik und der italienischen Regierung sind im Gange, und der siegreiche Negus hat dem italienischen Friedensunterhändler, Major Salsa, seine 100,000 Krieger in einer Revue bei Entiscio vorgeführt und ihm seine Vorräte für das Heer gezeigt. Die von Menelik gestellten Forderungen scheinen jedoch zum Teil so weitgehende zu sein, dass Italien einige derselben, wie z. B. die Unterlassung von Befestigungsanlagen in der Erythrea und die Abtretung der Bai und des Hafens von Zula, sowie Kassalas, kaum eingehen dürfte.

Die schwebenden Unterhandlungen und die infolge der Schlacht von Adua eingetretene militärische Lage verweisen die Thätigkeit des neuen italienischen Höchstkommandierenden, General Baldissera, zur Zeit ausschliesslich auf die reine Defensive, sowie organisatorische Massregeln in der Erythrea mit dem Hauptziele, das viel genannte Dreieck Massauah-Keren-Asmara auch gegen die dasselbe von Kassala her bedrohenden 14,000 Derwische, sowie womöglich Kassala selbst, festzuhalten; die völlige Aufgabe von Adi Ugri bei Godofelassi, sowie einiger anderer kleiner Plätze, ist italienischerseits bereits erfolgt, diejenige von Agordat und Adigrat jedoch nicht, letztere allerdings beabsichtigt und nur eine Frage der Zeit. Die Wirksamkeit des neuen Gouverneurs erstreckt sich daher nach erfolgter ausreichender Verproviantierung und Besetzung Kassalas besonders auf die Vervollständigung der Armierung und Ausrüstung der Forts und des Lagers von Asmara, sowie auf die Vorbereitung

seiner Verteidigung durch die sich dort sammelnden Truppen, auch gegen einen etwaigen Angriff der Derwische. Die Division Hensch ist am 15. März daselbst eingetroffen, und der italienische Oberbefehlshaber verfügt somit wieder über 30—35,000 Mann, eine Streitmacht, die binnen 8—10 Tagen durch den vorläufig inhibierten neuen, jedoch von ihm ausdrücklich erbetenen Nachschub von 6 Bataillonen und 6 Batterien mit in Summa ca. 5000 Mann verstärkt zu werden vermag. Diese Verstärkung würde jedoch keineswegs ausreichen, um bei etwaigem Scheitern der Friedensverhandlungen den Italienern etwa zu gestatten, gegen die Übermacht der Abessynier nachdrücklich offensiv zu werden. Die letzteren, deren Hauptquartier mit dem Negus inzwischen nach Entiscio vorgeschoben wurde, haben ihre Streitkräfte in zwei Kolonnen geteilt und den beiden, 9 deutsche Meilen von einander entfernten Strassen nach Asmara und Adi Cajé folgend, mit den Töten Adi Ugri und Senafe erreicht, und das erstere von den Italienern, wie erwähnt, aufgegebene Fort in Besitz genommen, im Osten dagegen Adigrat und seine Besatzung von inkl. 2000 Flüchtlingen über 3000 Mann völlig eingeschlossen. Zur Zeit bereitet dem Heere Meneliks, das sich anschickt, die Regenzeit eventuell am Mareb in der Thalebene von Adua abzuwarten, die Herbeischaffung der Verpflegung ungeachtet der Zurschaustellung seiner Vorräte vor Major Salsa grosse Schwierigkeiten, und neue Razzias zur Beitreibung von Vorräten wurden in den noch weniger ausgesogenen Distrikten unternommen, sowie den Städten Axum und Adoua ein neuer Lebensmitteltribut auferlegt. Der Negus scheint namentlich mit Rück-

sicht auf diese Verpflegungsschwierigkeiten, sowie seiner abwartenden Haltung entsprechend, vorläufig noch bei Entiseio bleiben zu wollen, um dort die Friedensverhandlungen mit dem italienischen Abgesandten zu führen; während das Vorrücken seines Heeres in nördlicher Richtung gegen Asmara gemeldet wird. Nach den Grundsätzen europäischer Kriegskunst hätte er, vorausgesetzt, dass sein Heer Proviant genug hatte, oder mit Sicherheit darauf rechnen konnte, genügende Vorräte beim Vormarsch vorzufinden, unmittelbar nach der Schlacht bei Adua die geschlagenen Trümmer des Baratieri'schen Expeditionskorps mit einem genügend starken Heeres- teil bis zum letzten Hauch verfolgen müssen, wie dies die Gallas-Kavallerie auch anfänglich bis über Maimarat hinaus that, und mit der Hauptmacht unverweilt auf Asmara, und wenn dies nur schwach besetzt war, unter Cernierung des Platzes, selbst gegen Massauah vordringen sollen, um hier den Gegner an der Basis seiner militärischen Position in der Erythrea zu bedrohen. Nur etwa 18 deutsche Meilen Luftlinie trennen Adua von Asmara, und in etwa 10 Tagen nach der Schlacht vermochten daher die Abessynier vor Asmara zu erscheinen, und fanden den Platz alsdann noch in der Organisation seiner Verteidigung begriffen und nicht genügend armiert und ausgerüstet, sowie die Trümmer des Baratieri'schen Korps in aufgelöster Verfassung, so dass ein Angriff, wenn auch nicht auf die Forts Baldissera und Peveragno, sowie die dortige starke Redoute, so doch vielleicht zur Nachtzeit mit Sturmleitern unternommen, auf das nur von einer Steinmauer umgebene Lager vielleicht, jedenfalls aber die Unterbrechung seiner Armierung und seines Proviant- und Truppenzuges, möglich war. Dieser Moment der Schwäche jenes nächst Massauah wichtigsten Stützpunktes der Italiener wurde jedoch von den Abessyniern, wie es scheint, mit Rücksicht auf die ungesicherte Verpflegung des Heeres und infolge der Schwerfälligkeit ihrer Entschlüsse und Bewegungen nicht benutzt, und die Aufmerksamkeit richtet sich nunmehr, nächst den Vorgängen bei Kassala, ganz besonders auf die Verteidigungsfähigkeit und Instandsetzung Asmaras. Dasselbe liegt etwa 8 deutsche Meilen südwestlich von Massauah am Ostrande des tigrinischen Plateaus und bildet neben den ebenfalls unweit dieses Randes weiter südlich gelegenen Forts von Saganeiti und Halai den gesicherten Hauptdébouchéplatz der Italiener aus der Thalebene von Massauah auf jenes Plateau. Mit letzterem Hafen ist Asmara durch eine gute, in ihren östlichen Verzweigungen unweit Massauah durch die Forts von Saati und Jangus gesicherte Strasse verbunden, und von

Saati bis zum Marine-Arsenal und Hafen von Massauah durch die Eisenbahn. Der gegen 5000 Einwohner zählende Ort Asmara ist auf der hier ringsum auf Geschützbereich und weit darüber hinaus völlig schussfreien tigrinischen Hochebene 2300 m über dem Meeresspiegel gelegen. Vor dem Ort liegen in südöstlicher und südlicher Richtung die beiden Forts Baldissera und Neu-Peveragno, sowie eine starke Redoute, von denen das erstere weniger durch seine nur in trockenem Ziegelmauerwerk ausgeführte Konstruktion, wie infolge seiner nur an einer schmalen, von Geschützfeuer beherrschten Stelle zugänglichen Lage, sowie seiner Armierung mit 16 Geschützen mittleren Kalibers, seiner gemauerten Unterkunftsräume und Magazine, das letztere dagegen vermöge seiner Metallkonstruktion (System Spacca) von besonderer Stärke ist. Ein bei einer etwaigen Fortsetzung des Krieges unternommener Angriff der Abessynier, oder ein solcher der Derwische, denen beiden jedes Belagerungsmaterial und Belagerungsgeschütz mangelt, auf diese beiden Forts, bei welchem nur ihre Feldgeschütze mitzuwirken vermöchten, erscheint daher nicht den mindesten Erfolg versprechend. Allein das nur mit einer Mauer umgebene Lager von Asmara bot, wie erwähnt, vielleicht für einen mit der gehörigen, leicht herzustellenden Anzahl von Sturmleitern unternommenen nächtlichen Angriff, der das Feuer der Forts maskierte, Gelegenheit zu einer erfolgreichen Unternehmung, da die Verteidigungsmittel desselben sich nicht in guter Ordnung befanden. Heute jedoch, wo die Italiener über drei Wochen Zeit hatten, dieselben zu organisieren, sowie Drahthindernisse, Wolfsgruben, Verpfählungen etc. vor dem Lager anzulegen und ihre sich dort sammelnden Streitkräfte schon mit Rücksicht auf den Wasserbedarf und grössere Operationsfreiheit und Aufklärung des feindlichen Anmarsches in starke, von ihnen befestigte Positionen radial um das Lager vorzuschieben, dürfte ein Angriff auf dasselbe, auch nach der sehr schwierigen Überwältigung jener Positionen, selbst bei Nacht unternommen, wie seinerzeit derjenige auf Makalle, keine Aussicht auf Erfolg mehr versprechen, und der Negus würde sich, wenn er sich überhaupt entschliesst, sein Heer aus von Natur sehr festen Stellungen auf das freie Plateau von Asmara vorrücken zu lassen, höchstens zu einem Cernierungs- und Aushungerungsversuch des Lagers anzuschicken vermögen. Inzwischen vermag jedoch, da die Streitkräfte Meneliks nicht ausreichen, Asmara mit seiner starken Besatzung und Massauah, letzteres in einem Umkreis von ca. 4 Meilen, zugleich zu cernieren, der italienische Truppen- und Kriegsmaterial-Nachschub nach Massauah und Asmara völlig ungestört von

den Abessyniern in jeder beliebigen Höhe und gebotenen Falls selbst in einer solchen zu verfolgen, um bei Fortsetzung des Krieges von Massauah aus die Offensive zur Degagierung Asmaras zu ergreifen. Die Friedensbedingungen, welche Menelik, wie es schien, bisher stellte, sind jedoch selbst im Verhältnisse zu seinen Erfolgen so bedeutende — sie bestehen bekanntlich in der Aufhebung des Vertrages von Ucciali, der Überlassung der Bai von Zula und des gleichnamigen Hafens, ferner in der Marebgrenze und der Bildung eines unabhängigen tigrinischen Puffer-Staates, in der Abtretung Kassala's, sowie im Verbot der Errichtung neuer italienischer Befestigungen in der Erythrea und im zollfreien Verkehr zwischen Abessynien und Massauah — dass Italien, dem der bereits erwähnte Teil derselben, namentlich die dauernde Aufgabe des, wie es scheint, von den Derwischen bereits eingeschlossenen befestigten Kassala, als eines festen Stützpunktes im Westen der Erythrea gegen diese stets unruhigen Nachbarn, zu schwer erscheinen dürften, auf jene Bedingungen kaum in ihrem vollen Umfange einzugehen vermag, um so mehr, da die englische Expedition gegen den Sudan ihm gegen die Derwische, wenn vor dem Herbst auch nur indirekt, zu Hülfe kommt. Es würde sich damit zwar die Fortsetzung eines bis jetzt höchst unglücklichen, blut- und geldopferreichen Krieges ersparen, dessen Aussichten höchst ungewisse und dessen Resultate vor der Hand nur sehr wenig fruchtreiche zu sein vermöchten und der zugleich die Finanzlage Italiens aufs empfindlichste kompromittiert und seine Fähigkeit, den ihm im Dreibunde eventuell zufallenden Aufgaben gerecht zu werden, nicht unerheblich herabmindert, und was seine finanzielle Leistungsfähigkeit für einen etwaigen Dreibundskrieg anlangt, sogar ernstlich in Frage stellt; allein das Ansehen Italiens als Grossmacht und die nationale Waffenehre verlangen einen ehrenvollen Friedensvertrag, und es scheint daher fraglich, ob die Regierung bereits in der Lage sein wird, demnächst der Kammer einen solchen vorzulegen.

Fast alle Verhältnisse, mit Ausnahme der allerdings schwer geschädigten Waffenehre Italiens, verweisen dasselbe auf einen baldigen Friedensabschluss. Dazu kommen die unverhältnismässig schweren Opfer bei Fortsetzung des Krieges, der nach den Berichten des Deputierten Macola ungünstige moralische Zustand der Truppen, der Mangel an Lebensmitteln und Ausrüstung, die nach Baldissera unzureichenden Verteidigungseinrichtungen Asmaras, für welche er die Absendung von Genie- und Festungskompagnien, sowie von Ausrüstungsmaterial verlangte, und die scharfe Spaltung der Italiener hinsichtlich der

Fortführung des Krieges, die selbst den Bestand der Dynastie gefährden könnte. Von minderem, jedoch ebenfalls in Betracht kommendem Gewicht ist die bei Wiederaufnahme des Krieges unbedingte Preisgebung der, wie erwähnt, 3000 Mann und 3 Batterien starken Besatzung von Adigrat und der etwa 2000 Köpfe und 11 Geschütze zählenden Kassala's. Offenbar liegt daher hier der Fall einer höchst aussichtslosen Fortsetzung eines Krieges von überdies unabsehbarer Dauer vor, da der Negus jeden ihn nicht zufriedenstellenden Friedensvertrag ablehnen und sich erforderlichenfalls in sein unangreifbares Hochgebirgsgebiet zurückziehen könnte und von dort aus jederzeit wieder über den Gheva und Mareb hervorzubrechen vermöchte. Italien dürfte daher gut thun, wenn auch bereits beträchtliche englisch-egyptische Streitkräfte in Stärke von etwa einer schwachen Division von 8000—9000 Mann gegen Dongola zu seiner vorläufig nur mittelbaren Unterstützung gegen die Derwische bei Wadi-Halfa in der Versammlung und mit der Vorhut von 1 Negerbataillon in der Vorbewegung begriffen sind, seine etwas hoch bemessenen Friedensbedingungsansprüche herabzusetzen; denn es würde auch mit dem ausschliesslichen Besitze des Dreiecks Keren-Massauah-Asmara festen Fuss in Afrika und eine gute Basis für eine spätere Wiederaufnahme seiner dortigen Expansionsbestrebungen behalten; allerdings würde damit das Gegengewicht, welches der italienische Kolonialbesitz auf dem dunklen Kontinent Frankreich gegenüber zu bilden bestimmt ist, bis auf weiteres auf ein Minimum herabgedrückt sein. Im Interesse des Dreibundes aber liegt ebenfalls ein baldiger, selbst unter grossen Opfern erfolgender Friedensschluss Italiens, da dessen Kriegsbereitschaft und Kriegsleistungsfähigkeit auf dem Kontinent durch den afrikanischen Krieg erheblich herabgemindert wird. Bereits heute repräsentieren die 30—35,000 Mann, die das italienische Expeditionskorps zur Zeit wieder an italienischen Truppen zählt, einen Ausfall von etwa 180,000 Mann an Truppen der ersten Linie, da für die Cadres, welche jene 30—35,000 Mann enthalten, kein Ersatz vorhanden ist. Die für die Alpenverteidigung wichtigen Gebirgsbatterien sind fast sämtlich vernichtet und eine Anzahl der Alpenbataillone nach der Erythrea versandt. Vor allem aber sind die Finanzen Italiens bereits derart durch den Afrikakrieg empfindlich tangiert, dass die Kriegsmittelleistung des Landes bei einem grossen kontinentalen Krieg stark beeinträchtigt erscheint. Bei dieser Lage der Verhältnisse ist Italien, ungeachtet der mangelnden Sühnung seiner verletzten Waffenehre, um so mehr auf einen baldigen Friedensschluss verwiesen, da vor Beendigung der Hauptregenzeit im Oktober eine Wie-

deraufnahme des Krieges im grossen Styl kaum zu erfolgen vermag und bis dahin alle bisherigen, sowie ferner das tägliche Opfer von 1¹/₄ Millionen Fr. zur Erhaltung des afrikanischen Expeditionskorps so gut wie vergeblich gebracht wären. Allein auch der Negus wird gut thun, an seinen Friedensbedingungen nicht zu starr festzuhalten, so dass ein baldiger, durch einen Kompromiss bewerkstelligter Friedensschluss sowohl der Erythrea und Tigre die Ruhe zurückgeben, wie gleichzeitig Italien und den Dreibund von jeder Besorgnis hinsichtlich seiner Leistungsfähigkeit für die Aufgaben dieses Bündnisses befreien und damit der Sicherung des Friedens auf dem europäischen Kontinent zugute kommen würde. B.

Englische Armee-Erinnerungen von 1895.

(United Service Gazette Nr. 3287.)

H. M. Das denkwürdigste und für die Armee wichtigste Ereignis des Jahres 1895 war der Rücktritt des Herzogs von Cambridge vom Posten des obersten Befehlshabers, welchen er so lange und so ehrenvoll bekleidet, und die Ernennung seines Nachfolgers, Lord Wolseley's. Die hohe Verehrung, welche der Herzog geniesst, gelangte vielfach zum Ausdruck, während Lord Wolseley zu seinem neuen Amte herzlich beglückwünscht wurde, da grosse Hoffnung inbetreff unserer Armee-Organisation in ihn gesetzt wird. Die Art und Weise jedoch, in welcher die kleine, nach Aschanti gesandte Expedition zusammengesetzt wurde, fand keineswegs allgemeinen Beifall.

Die Nachtmärsche der Garden und Freiwilligen unter Lord Methuen, der eine im Februar, der andere im November ausgeführt, waren lobenswerte und gelungene Versuche, besonders das letztere Korps in seiner Ausbildung zu fördern und es geeigneter zu machen, die ihm vom System der allgemeinen Landesverteidigung angewiesene Aufgabe auszuführen. Das gänzliche Fehlen einer Erwähnung der Armee in der Thronrede der Königin bei Eröffnung des Parlaments wird eher als zweckmässig erachtet, da sie der künftigen Gesetzgebung über das Heerwesen nicht vorgreifen wollte.

Die im gleichen Monate erfolgte Bekanntmachung, derzufolge Medaillen für lange Dienstzeit den nicht kommissionierten Offizieren und den Mannschaften des Freiwilligen-Korps verliehen werden dürfen, wurde als notwendige Folge derjenigen angesehen, welche den Offizieren Anwartschaft auf die Victoria-Dekoration erteilte; beide Erlasse sprechen aber für die hohe Anerkennung, welche das Korps im Lande geniesst.

Ein Ereignis von wahrhaft nationaler Bedeutung war die feierliche Eröffnung des neuen Ge-

bäudes der Royal United Service Institution (der „Königlichen vereinigten Militär-Gesellschaft“) durch den Prinzen von Wales. Die Gründung eines bleibenden Sitzes dieser wichtigen Vereinigung hat bedeutend ihre Thätigkeit und Nützlichkeit gefördert, wäre aber nicht ohne die Unterstützung der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs von Cambridge und anderer hoher Persönlichkeiten zustande gekommen. Diese allein hätte aber auch ohne den Takt und die Geschicklichkeit und Energie Generals Erskine, sowie der andern Vorstandsmitglieder der Gesellschaft und ihrer Offiziere nicht hingereicht.

Der Besuch des Schahzada in Aldershot zur Beiwohnung eines Manövers verdient Erwähnung. Ein Kavallerieangriff allein schien Nasrullah Khan aus seiner gewöhnlichen Gleichgültigkeit zu reissen. — Das königliche Militär-Turnier erzielte einen noch nie dagewesenen Erfolg; wie es scheint, wird dasselbe künftig nicht mehr unter gleichen Einschränkungen stattfinden.

Ein eigentümliches Ereignis vergangenen Jahres ist es gewesen, dass das Schicksal der letzten Regierung — obwohl natürlich noch andere mitbestimmende Ursachen einwirkten — dem Namen nach wenigstens, durch die Frage des Genügens oder Nichtgenügens unseres kleinkalibrigen Munitionsvorrates entschieden wurde. Kräftig hat es das Land ausgesprochen, dass, welch' immer eine Regierung am Steuer sei, der Munitionsvorrat stets und unter allen Umständen ein genügender sein müsse.

Der Chitral-Feldzug krönte unsere Waffen mit neuen Lorbeeren. Die in der „Chitral-Gazette“ vom letzten Juli angekündigten Belohnungen scheinen in Bezugnahme auf die heldenmütige Verteidigung des Chitral-Forts, sowie Oberst Kelly's glänzende und erfolgreiche Bemühungen für dessen Entsetzung, in einem nur dürftigen Verhältnis zu der aufgewendeten Tapferkeit und militärischen Geschicklichkeit zu stehen. Das lange Zaudern zur würdigen Anerkennung der glänzenden von Sir Robert Lowe und den Brigadiere Waterfield und Gabacre geleisteten Dienste rief vielfach Enttäuschung und Missbilligung hervor.

Die Zusammenkunft der nationalen Schützengesellschaft in Misley fand bei prachtvollem Wetter statt, den letzten Tag allerdings ausgenommen, an welchem bei öfteren Regenschauern und fast beständigem Winde der Privatier Hayhurst aus Canada den Preis der Königin samt goldener Medaille mit 279 Punkten gewann. Canada's Sieg war volkstümlich.

Unser bescheidener Mobilisationsversuch unter Lord Methuen wurde mit bedeutendem Interesse verfolgt und scheint derselbe einige nützliche Lehren gezeitigt zu haben. Es ist sehr fraglich, ob unsere jetzige Organisation die rasche Mobili-